

Ein Bundesligawochenende in Meißen

Rückblick auf Partien und Lokalitäten

Als ich irgendwann mal mitbekam, dass die Doppelrunde des Ausrichters TU Dresden nicht in Dresden, sondern in Meißen zur Austragung kommen würde, fand ich das erstmal etwas schade. Zu gern hätte ich wieder dem Elbflorenz „Hallo!“ gesagt, wo ich 2007 knapp zwei Wochen anlässlich der Europameisterschaft weilte, und wo es mir sehr gefiel. Ich erwog deswegen früh anzureisen und mit der S-Bahn zwischen Meißen und Dresden zu pendeln. Das schlechte Wetter, der Reisestress sowie Verspätungen bei der Bahn zwangen mich schließlich zur Vernunft: ich genoss die Vorzüge der vergleichbar wie Hall großen Kreisstadt, etwa die schicke Altstadt. Unser Hotel war äußerst behaglich, speisen ließ es sich auch ausgezeichnet. Ach ja, und man durfte auch noch im vorbildlichen Ambiente mit besten Bedingungen in den Räumen des Hauptsponsors UKT Schach spielen! Ein Dank hierbei an den Ausrichter für die Bewirtung und den gelungen Gesamtrahmen!

Nicht alle unsere Träume erfüllten sich auf den 64 Feldern, und doch wurde es ein erinnerungswürdiges Wochenende, für mich das stimmungsvollste dieser ersten Haller BL-Saison.
(von Frank Zeller)



Die Albrechtsburg bei Nacht empfing uns nach unserer Anreise am Freitagabend. Die Elbe ist in Meißen erstaunlich breit, da wundert es nicht, dass es in den letzten Jahren zu gleich zwei Hochwasserkatastrophen kam! Ich empfehle dieses [Video](#), auf dem die Altstadt einer Art Venedig gleicht!



Tagsüber sieht es so aus, majestätisch thronen Schloss und Dom auf dem Burgberg über der Stadt.

Berlin und Dresden hießen die Gegner, für die ersteren, auf die wir auch zuerst trafen, ging es gegen den Abstieg, im Duell mit den Gastgebern sollte die Frage geklärt werden, wer denn nun der mutmaßlich stärkste Bundesligaaufsteiger aller Zeiten wäre. Diese Auseinandersetzung endete schließlich pari, das Unentschieden ging auch in Ordnung. Berlin konnte gegen uns keine Abstiegspunkte gut machen, der 6:2 Sieg für Hall war denn deutlich genug, fiel dabei etwas zu hoch aus. Dennoch wittern die „unabsteigbaren“ Hauptstädter wieder Morgenluft, denn seit wenigen Tagen ist bekannt, dass sich [Eppingen](#) mit Ende der Saison aus der Liga zurückziehen wird!

Hier zeigte sich auch, wie vorteilhaft es ist, wenn die Gegner Respekt haben. Die Berliner, die schon lange vor Spielbeginn an ihren Brettern saßen, wirkten trotz ihrer jahrelangen BL-Erfahrung höchst aufgeregt! Immerhin saß ihnen ja der Überflieger der Saison gegenüber, und der hatte solche Riesen wie Jakovenko und Li Chao im Gepäck! Die Haller Erfolge sind mittlerweile schon beinahe legendär...



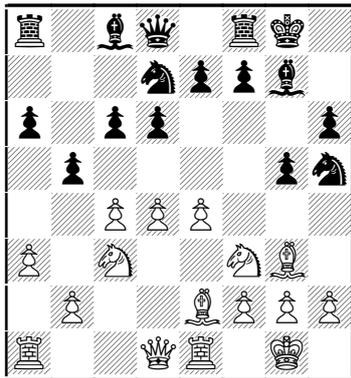
In Meißen haben manche Dächer Augen, wie man hier trefflich sieht.

Ich rolle mal das Geschehen von hinten auf und beginne mit dem Sonntagsspiel gegen Dresden, denn dieses war der Höhepunkt des Wochenendes. Überraschend für uns hatten die Gastgeber im Vergleich zum Vortag ihr 8. Brett ausgewechselt: zum Einsatz kam der Nestor des Deutschen Schachs, der bald, um genau zu sein am 29. März, Achtzig werdende Wolfgang Uhlmann! Damit trat der Gastgeber auch komplett mit Großmeistern an, elomäßig hatte Hall vielleicht einen winzigen Vorteil.



Begrüßungszeremonie: der jüngste und der älteste Spieler der Begegnung. Hier herrschte noch beiderseits große Freude vor, Alex ist gespannt darauf, einer Legende gegenüber sitzen zu dürfen, Uhlmann genießt es, von allen warmherzig empfangen zu werden. Der Moment ist großartig von unserem Fotografen und Leibarzt in Personalunion, Robert B., für die Nachwelt festgehalten worden. Alex trägt zwar nicht unseren offiziellen Hall-Emblem-Schal, aber seiner ist ungleich schicker!

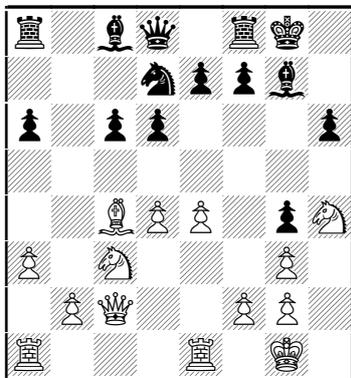
Alexander Raykhman – Wolfgang Uhlmann (nach 12. ...Sh5)



Offen gesagt, ich war nicht gerade überzeugt von Alexanders Konzept. Was soll man gegen den komischen schwarzen Aufbau mit frühem ...b5 spielen – darauf fehlte mir immer schon eine treffende Antwort (vor allem, als ich noch aktiver 1.d4-Spieler war!) Aber die Verknüpfung mit Te1, a3 und Lg5-h4, den Schwarz nun auf Wunsch hin abtauschen kann, schien mir alles andere als geglückt zu sein. Uhlmann besaß auf der Uhr deutlichen Vorteil, entgegen seinen Gewohnheiten investierte Alexander schon einiges an Zeit. Dann eine weitere Überraschung:

13.Dc2!? Bietet den Zentralbauern an, aber dafür muss Schwarz sich am Königsflügel schon deutlich lockern. Uhlmann lässt sich jedenfalls nicht zweimal bitten, sondern nimmt beherzt und in flottem Tempo das dargebotene Material mit. Sollte er von Kortschnoi inspiriert gewesen sein, mit dem er vor kurzem ein Schnellschachmatch in Zürich ausgetragen hatte?! Doch er beging dabei eine entscheidende Ungenauigkeit: nach

13. ...Sxg3 14.hxg3 dxc4 15.Lxc4 g4 16.Sh4

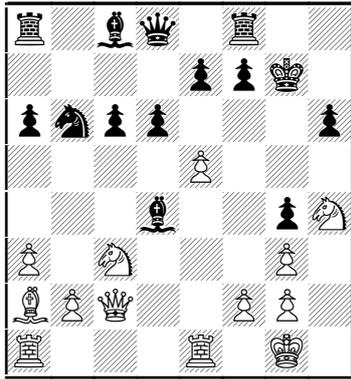


16. ...Sb6? Uhlmann will den Sh4 nicht unbescholten nach f5 kommen lassen und nimmt das Tempo mit. Sehr logisch, aber nachher wird sein Springer fehlen, um die wichtigen Felder e5 und f6 zu kontrollieren. Bei sogleich 16. ...Lxd4! ist nicht klar, ob Weiß ausreichend Kompensation für den Bauern erhalten kann. Nach 17.Dd2 Lg7 18.Sg6 Te8 oder 17.Sf5 Lg7 deckt Schwarz alles, 17.e5 wird durch 17. ...Sxe5! (deswegen sollte er auf d7 stehenbleiben!) 18.Txe5 Lxe5 19.Dg6+ Lg7 entschärft.

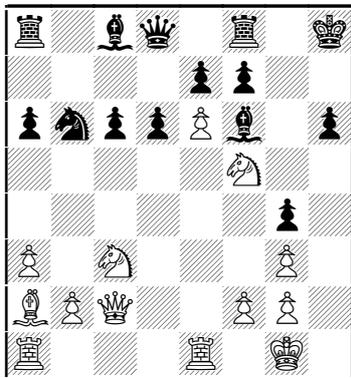
17.La2 (insgeheim liebäugelt Weiß hier bereits mit der Batterie durch Lb1!) und der Altmeister griff das Danaergeschenk ab mit

17. ...Lxd4??, was aber bereits forciert verliert:

18.e5! droht Dg6+ **18. ...Kg7** (...Lxe5 19.Txe5!):



19.e6! Dieser Schlag war dem früheren WM-Kandidaten offenkundig entgangen. Jetzt geht es seinem König an den Kragen. Wie den Einbruch auf g6 abwenden? **19. ...Lf6 20.Sf5+ Kh8:**



21.Lb1!! Ein hübscher Zug! Der Schwarze half dabei mit, den Läufer von e2 nach a2-b1 zu locken. Jetzt droht ein furchtbarer Springerabzug, und zwar auf mehrere Felder. Uhlmann startete noch einige Minuten in die Stellung, während Alexander das Brett verließ. Irgendwann wandte Uhlmann den Blick von seinem Brett ab und beäugte demonstrativ die Nachbarpartie. Er entschied für sich: Lb1 ist ein wundervoller Schlusszug, und als Alex wieder ans Brett ging, gab der gebürtige Dresdener die Partie auf.



Tischbierek und Uhlmann zücken wie einst in der Schule die Griffel.

Mutig und kreativ vorgetragen von unserem Jüngsten, die abschließende Zugsequenz ab 18.e5 ist kraftvoll wie elegant. Uhlmanns Aufbau war auch in sich schlüssig, konsequent nahm er den Bauern. Dabei entging ihm leider ein taktisches Detail, und das wurde sogleich bitter bestraft. Ein wichtiger Punkt für Hall, doch war es schon etwas traurig zu sehen, wie die lebende Legende hier demontiert

wurde. Hoffen, wir, dass Uhlmann sich bis zu seinem Jubeltag wieder gefangen haben wird. Dieser wird sicherlich ausführlich und angemessen in der Schachstadt Dresden begangen werden!

Innersächsisches Duell:

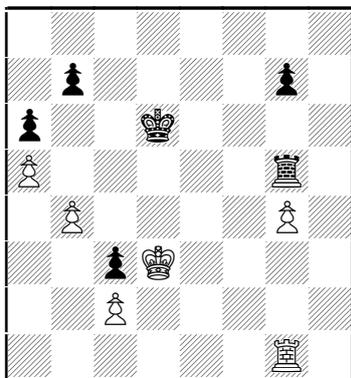
Von besonderem Reiz und für den Ausgang des Matches letztlich wesentlich war das Aufeinandertreffen zweier „mittelalterlichen“ Herren aus Sachsen: unser Matthias W., in Chemnitz aufgewachsen, musste sich als Schwarzer der Fallstricke des gebürtigen Leipzigers Raj Tischbierek, seines Zeichens Chefredakteur der Pflichtlektüre für den ambitionierten deutschen Spieler - *Schach* - , erwehren. Noch am Vorabend witzelte Tischbierek beim Italiener in Richtung Mathias, der angeregt mit anderen Hallern analysierte: „Die verschdehen Disch nüscht!“



Zufälligerweise trafen sich die kommenden Gegner, Haller und Dresdener, abends beide in der Pizzeria Amalfi, eine kluge Wahl, weil Ambiente und Gerichte ausgezeichnet waren! Auf dem linken Bild sieht man die Haller im Vordergrund, die Dresdner im Hintergrund. Rechts zeigt Dmitri J. seinen „Bluff“, die Herren Barg und Bühler lauschen andächtig. Im Vordergrund steht noch jungfräulich mein sehr leckeres Tiramisu, mhmhmmh!

Und als die beiden Herren sich am nächsten Morgen am Brett begrüßten, spann „Tisch“ den Faden weiter: „Endlich eener, der Disch versteht!“ Bei allem Verständnis spielte der Dresdner auf den Punkt, hielt den Ball flach und schaffte es, Mathias in ein unangenehmes Endspiel zu manövrieren, bei dem nur Weiß gewinnen konnte. Und beim Stande von 4:3 für Hall nutzte Tischbierek letztlich nur der volle Punkt, während eine erfolgreiche Verteidigung seitens Matthias` uns den Mannschaftssieg beschert hätte:

R. Tischbierek – M. Womacka (nach 42. ...Kd6):



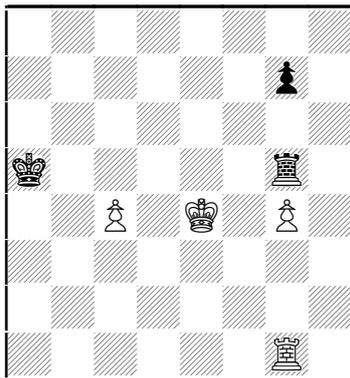
Mathias hatte in der Zeitnotphase die Läufer getauscht, was zur Konsequenz hatte, dass c3 nicht mehr zu halten war. Unser Routinier vertraute darauf, dass Turmendspiele ein hohes Remispotential besitzen. Ohne die beiden g-Bauern wäre es auch total remis, letztlich wird es dieser ominöse g-Bauer sein, der die Entscheidung bringen wird! Ich möchte das Endspiel hier nicht näher analysieren

es scheint, dass es Schwarz sehr schwer hat, dieses Endspiel zu halten. Mathias entschied sich dafür, mit ...b6 nebst ...a5 zwei Bauernpaare am Damenflügel zu tauschen. Prinzipiell eine gute Idee, doch plötzlich war der schwarze König zu weit weg vom Geschehen.



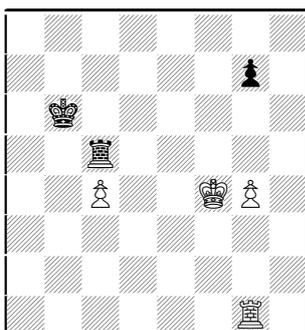
Tischbierek – Womacka: mit 2.Sc3 Sc6 3.Lb5!? kam eine der heutzutage typischen Anti-Sizilianisch-Waffen aufs Brett.

Hier bestand die letzte Chance: (nach **48.Ke4**):



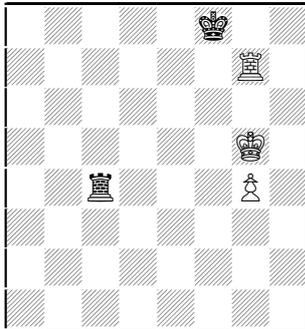
48. ...Kb4? Danach sollte es verloren sein, der schwarze König wird es nicht mehr ins Herz seines eigenen Lagers zurückschaffen. Nach 48. ...Kb6! 49.Kf4 Tc5 verbleiben dem Schwarzen noch beträchtliche Remishoffnungen. Ich gebe eine beispielhafte Variante: 50.Td1!? Kc7 51.Td5!? Txc4+ 52.Kf5 Tc6! und nun führt 53.Tf5 Kd7 54.Tf7+ Ke8 55.Txg7 Kf8 zu einem Standardremis. In der Partie wird es der Womackasche König nicht mehr nach f8 schaffen. Womöglich gibt es nach 48. ...Kb6! 49.Kf4 Tc5 nur einen einzigen Weg für Weiß, zu gewinne, und ich will mal bezweifeln, dass Tischbierek den gefunden hätte, dieweil er ein profunder und sehr belesener Großmeister ist:

Analysediagramm:



50.Th1!! Kc7 51.Th5!! Nur so, alles andere führt zum Remis, weil der schwarze König rechtzeitig zurückweicht. 51. ...Txc4 52.Kg5 Jetzt ist der weiße König über die 5. Reihe eingedrungen. Die eigentliche Pointe zeigt sich dann nach 52. ...Kd7 53.Th7 Ke7 54.Txg7+ Kf8:

Analyse Brett:



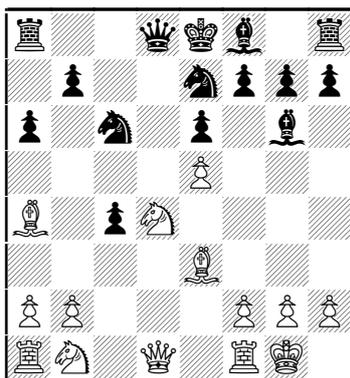
55.Kh6!!, und da hier der Turm den Bg4 und der weiße König den Tg7 deckt und zusätzlich der weiße König das Feld h7 zum Verstecken vor Schachgeboten hat, ist es tatsächlich für Weiß gewonnen! Jedenfalls hätte Tischbierek noch einige Feinheiten finden müssen, nach dem Partiezug **48. ...Kb4?** **49.Kf4** war der c-Bauer indirekt gedeckt, weil Bauernendspiele für Weiß gewonnen sind. Andererseits war der weiße König zu weit von g7 weg, auf Dauer konnte dieser nicht gehalten werden. Letztlich ergab sich ein Standardendspiel mit Brückenbau, das nicht allzu schwer war.

Die Eröffnungsbombe

Opfer der gegnerischen Heimanalyse wurde unser Viktor. Sein Gegner Mateusz Bartel scheint ein Mann der Extreme zu sein. An die Elbe gereist war er mit frischem Lorbeer im Gepäck: er gewann bei der Europameisterschaft in Jerusalem die [Bronzemedaille](#). Dabei gelang ihm in der letzten Runde ein schönheitspreisverdächtigter Sieg.

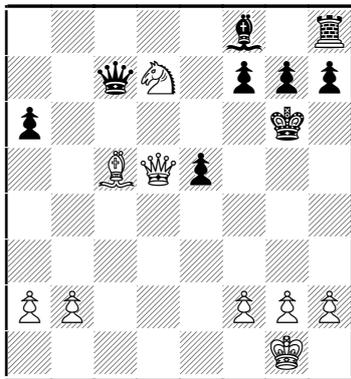
In Meißen zeigte er sich von einer anderen Seite – und verlor gegen Bayern München ziemlich glatt und schnell. Doch in der Nacht auf Sonntag hatte er sich offenbar sehr detailliert auf Viktor eingeschossen: mit einer fulminanten Neuerung rannte er unseren unerschrockenen Caro-Kann-Spieler förmlich nieder!

M. Bartel – V. Laznicka



Mit **12.Sa3!** knallte Bartel eine Neuerung aufs Brett. Die Pointe zeigte sich im nächsten Zug, nach **12. ...Ld3** opferte Weiß a tempo mit **13.Tc1!** die Qualität. Falls Schwarz hier oder in den nächsten Zügen ...b5 spielen würde, würde Bartel wieder a tempo mit Saxb5 weiteres Material ins Geschäft gesteckt haben. Die Fesselung des Sc6 ist ziemlich niederschmetternd für den Schwarzen. Wie oft im modernen Schach hatte der Pole ein giftiges Gebräu gemischt, das der Schwarze bei bestem Spiel vermutlich in ein remisiges Endspiel hätte überleiten können. Doch ein einziger Fehler – und zack! Schwarz wird demoliert! Während der Weiße noch einige Züge lang durch das Inkrement mehr Zeit zur Verfügung hatte als zu Beginn der Partie, versandeten bei Viktor die Minuten. Eine Stunde war

bald weg, dann eine weitere halbe.... Unter diesem enormen Druck mussten letztlich Ungenauigkeiten geschehen, auch der nervenstarke Tscheche konnte die Aufgabe nicht schultern und ging in der weißen Offensive unter. Schön war's schon gespielt, das Retortenschach Bartels...



28.Se5+! Kf6 29.Sd7+ Kg7 30.g4! und Schwarz kann sich`s nur noch raussuchen, ob er auf f5 oder auf h5 mattgesetzt werden möchte. **1:0**



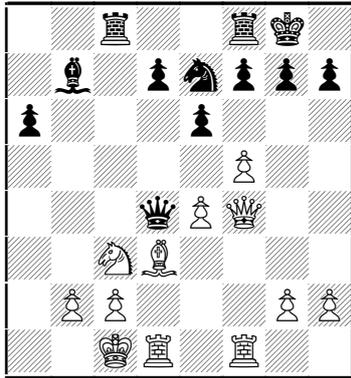
Eine harte Prüfung für Viktors Caro-Kann. Manchmal kann man einfach nichts machen. Rechts M. Bartel

Der Überflieger

Unser sicherer Mann hieß wieder einmal Li Chao! Zwei klare Punkte holte er aus zwei Partien, dabei ließ er seine Gegner, immerhin auch gestandene Großmeister mit über 2600, wie blutige Anfänger aussehen. Zu seiner Partie gegen den Dresdner Grzegorz Gajewski befragt meinte er: „er opferte zwischendurch einen Bauern, ich weiß nicht wieso!“

Ich verstehe Gajewski durchaus. In einem scharfen Sizilianer zählen doch Bauern nicht so viel, da hat man lieber offene Linien, auf denen man den gegnerischen Monarchen attackieren kann. Doch das Gegenspiel war nur optischer Natur. Unser 2700er rechnete alles aus und fraß, was ihm vor die Füße fiel:

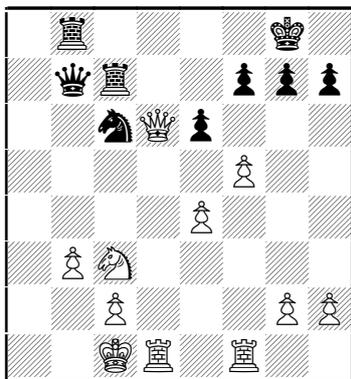
Li Chao – G. Gajewski (nach 19. ...0-0?!)



20.Lxa6! Da7 21.Lxb7 Dxb7 22.Dd6! Sc6 23.Dxd7! Tc7 24.Dd6 Tb8 25.b3

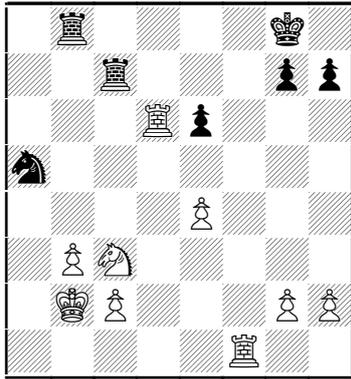


Nicht ganz scharf wurde leider dieser Handy-Schuss: Li Chao mit seiner Mutter beim Abendessen. Im Anschluss an die Bl.-Runde reiste unser chinesischer Wunderspieler mit dem Zug nach Berlin, die Teenuckelflasche im Gepäck, bestieg das Flugzeug Richtung Vietnam mit Zwischenstation in den Arabischen Emiraten. Am nächsten Tag spielte er schon beim hochdotierten [Open in Ho-Chi-Minh-Stadt](#) mit, dem früheren Saigon (Sie erinnern sich an „Apocalypse Now“, mit Doors-Musik unterlegt und einem monströsen 200-Kilo-Marlon Brando, basierend auf „Herz der Finsternis“ von Joseph Conrad? Wilhelm erinnert sich bestimmt!)



Schwarz würde zu gern den Sc6 ziehen, aber dann gibt Dd8 Grundlinienmatt. Das bringt dem Weißen ein wichtiges Tempo ein.

25. ...Dc8 26.fxe6 fxe6 27.Kb2 Tcb7 28.Dc5 Dc7 29.Td6 Sa5 30.Dxc7 Txc7



31.Sb5! Wieder ein Grundlinienmotiv! Das beseitigt alle Zweifel am weißen Vorteil.

31. ...Tc5 32.Sa3 Te5 33.Ta6 h5 34.Td1 Tb4 35.Kc3 Tbx4 36.b4 Te3+ 37.Kb2 T5e4 38.bxa5 Tb4+ 39.Ka2 Te2 40.Tb6 1–0

Ich war Zeuge, wie Li Chao später im Zug Richtung Leipzig/Berlin seine Partie mit dem Laptop durchging – freilich alles in Windeseile, kaum 5 Minuten dauerte die Analyse. Er kam zu dem Schluß, dass es keine Fehler machte – fast alles nur Züge, die auch die Engine so gespielt hätte. „I made no mistake, so I am happy“ lautete seine Schlussfolgerung. Glück ist einfach für Supergroßmeister. Klappe zu, Rechner aus, nur nicht lange aufhalten, weiter ging`s ... auf nach Vietnam!

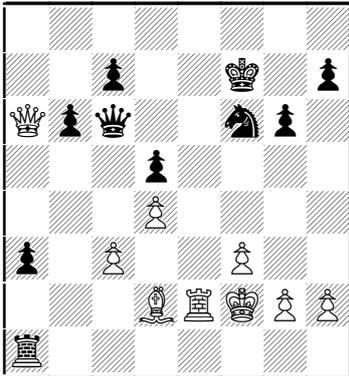


Viel Spaß bei der Analyse hatten unsere „Göttlichen“ – Tigran G. auf der anderen Seite des Brettes ist auch bei der Sache. Der „große Schwindel“ von Dmitri J. stand zur Debatte – so entspannt, wie der junge Mann mit der coolen rostroten Lederjacke lacht, konnte nur er gewonnen haben!

Dmitris Schwindelattacke:

D. Jakovenko – D. Vocaturo

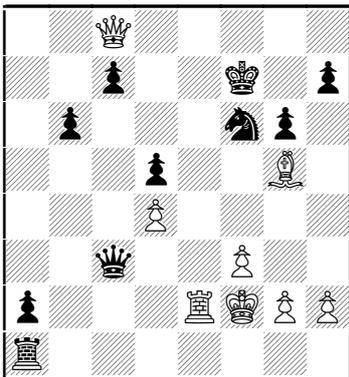
Nach **35.Le1-d2**:



Unser russischer Spitzenspieler, der vor kurzem noch einen ausgezeichneten zweiten Platz beim FIDE-Grand Prix in Tiflis belegte, hatte nichts aus der Eröffnung geholt, stand irgendwann leicht schlechter, opferte einen Bauern, um die gegnerische Zeitnot zu verschärfen. Und die horrende Zeitnot war es auch, die den Italiener zusammenbrechen ließ:

35. ...a2? ...ist doch so verlockend! Das lässt aber die weißen Figuren ausschwärmen. Nach 35. ...Ta2! hält Schwarz diese in Zaum, Schwarz steht auf Gewinn.

36.Lg5! Dxc3?! 37.Dc8! Gut, dass am Vorabend Wilhelm einige Mattaufgaben aufbaute, so war Dmitri beim Knüpfen eines Mattnetzes bereits warmgespielt. Zunächst mal gilt es, den eigenen König aus der Gefahrenzone zu bugsieren.



37. ...Tf1+? Der Rechner gibt 37. ...Dxd4+ 38.Kg3 Se4+! 39.fxe4 De5+! 40.Lf4 Dxf4+! 41.Kxf4 Tf1+ 42.Kg5 a1D mit völligem Ausgleich an, doch wer will das bei hängendem Fallbeil entdecken?!

38.Kg3! Sh5+ 39.Kh4! Da will er hin, auf dem Rand steht der König am sichersten, nicht 39.Kh3? Txf3+

39. ...Dxd4+ 40.g4 Df2+ Ein letztes verzweifelt Schach. Hinterher war uns nach 40. ...Te1 nicht klar, wie Weiß am besten gewinnt (41.Txe1? Df2+). Die Software gibt dabei schon Bewertungen um die +20 nach 41.Dd7+ nebst 42.Txa2! mit der Drohung Grundlinienmatt auf a8!

41.Txf2 Txf2 42.Dxc7+ Kg8 43.Db8+ Kf7 44.Da7+ 1-0

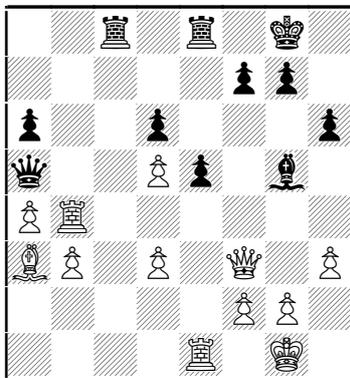


“Was da wohl drin ist?” Dmitri beäugt skeptisch das Präsent eines Sponsors. Aussehen tat`s ein bisschen anders, aber es sollte sich um das Gesöff handeln, welches Flügel verleihen soll. Habe ich nicht noch eine Woche zuvor ein Turnier in Leipzig direkt vor dem RB-Stadion gespielt? Und RB soll ja für RasenBallSport stehen, oder?! Wer weiß, vielleicht taucht einst mal RotierenderBauer Dresden/Hall in der Schachliga auf...

Wer spielt spektakulärer?

In der Begegnung gegen Berlin hatte Mathias eine kleine „Verführung“ eingebaut, doch dann erwartete ihn ein Schock:

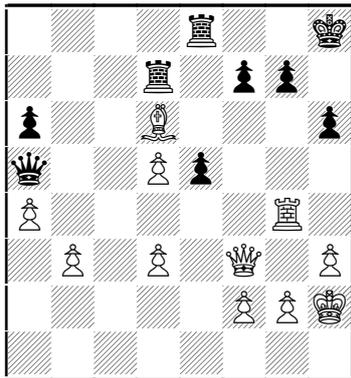
M. Womacka – E. Moreno Tejero (nach 28.Lb2-a3)



Der Tb4 ist gebunden, da sonst der Te1 entsteht. Ein Entfesselungsversuch wie T4e4 oder T1e4 erlaubt dagegen ...Dxd5. Aber gewinnt der Spieß ...Ld2 nun nicht die Qualität? Eben nicht! Dann entfesselt Weiß durch 29.Tb7!

Schlau gedacht, aber der Schlag **29. ...Lc1!!** saß, Weiß kann Qualitätsverlust nicht mehr verhindern. Zum Glück steht Weiß danach immer noch so gut, dass er nicht in Verlustgefahr kommen sollte. Und ein paar Züge später bekam Mathias die Gelegenheit, sich beim Gegner zu revanchieren:

(nach 32. ...Tc7-d7?)

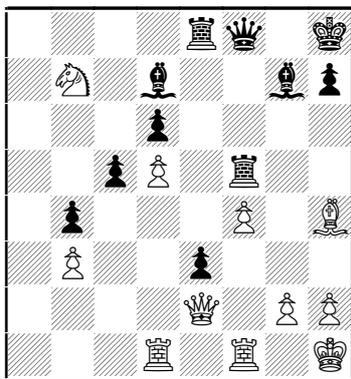


33.Txg7!! Ha!! Doch noch auf den Leim gegangen, wer zuletzt lacht, lacht am besten!

33. ...Kxg7 Denn bei 33. ...Txd6 34.Dxf7 ist das Matt nah. **34.Dg4+** **nebst 35.Dxd7** und Weiß besaß alsbald einen Sack voller Bauern für die Qualität. Mathias ließ sich den Punkt nicht mehr nehmen.

Wir wollen zum Ende kommen, und ich will die Gelegenheit nicht verstreichen lassen, um auf meinen Geistesblitz hinzuweisen. Bei mir wechselten sich an diesem Wochenende Licht und Schatten, korrekterweise gab es einen Sieg und eine Null. Immerhin war der zwingende Abschluss meiner Siegpattie durchaus sehenswert:

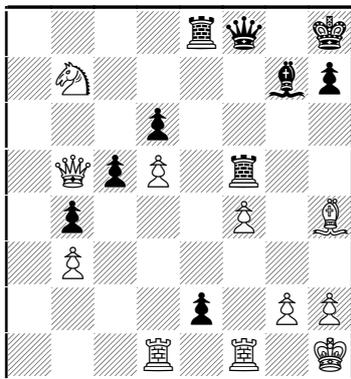
A. Maksimenko – F. Zeller (nach 38.b3)



Hier führen schon mehrere Wege nach Rom, Schwarz hat riesige Läufer und einen gefährlichen Freibauern. Am einfachsten ist ...Ld4 nebst ...Txd5 usw. Doch ich sah eine Kombination, war so begeistert vom dritten Zug derselben, so dass ich es unbedingt spielen wollte, zudem hatte ich meine Restbedenkzeit bei der Berechnung aufgebraucht:

38. ...Lb5! 40.Dxb5 e2

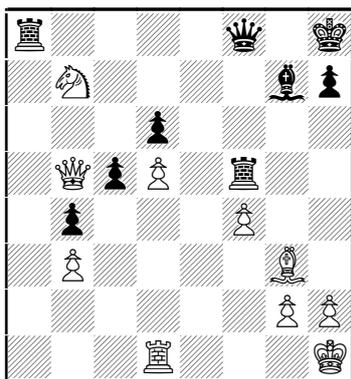
Zeitkontrolle erreicht, hier konnte man erst mal durchschnaufen.



Mich faszinierte die Entdeckung 41.Sxd6 Txf4! – bei meinem Gegner kam bei dieser Entdeckung keine Freude auf! Nach reiflicher Überlegung entschloss er sich zu...

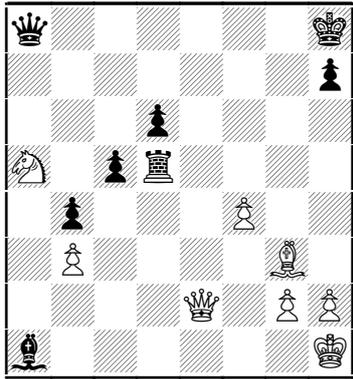
41.Lg3 exf1D+ 42.Dxf1 Ta8! Schneidet dem Springer den Rückzug ab! Eigentlich habe ich „nur“ die Qualität mehr, zudem ist mein riesiger Freibauer weg. Aber seine Kräfte sind so zerrissen, dass forciert noch mehr Material verloren geht.

43.Db5



43. ...Txd5! Das Grundlinienmotiv lässt sich auch weidlich ausschlichten.

44.Tf1 Ta1! 45.Txa1 Lxa1 46.De2 Da8! 47.Sa5



Der Springer ist noch indirekt gedeckt wegen Dauerschachs auf e8 usw.

47. ...Lc3! Jetzt darf der Springer wegen Grundlinienmatt nicht ziehen, zudem droht ...Td2 **0-1**

Logieren wie Gott in Meißen:



Zimmer mit Aussicht: welche Pracht, frühstücken mit Blick auf Elbe und Albrechtsburg. Gern nochmal!



Auch der Teamchef fühlt sich pudelwohl im Rattangeflecht des Wintergartens. Auf ein Neues, aber hallo!